

# Erraintzac; emainzquique

---

Über diese beiden bei Leizarraga je einmal vorkommenden Formen ist mehr und Wichtigeres zu sagen als ich Einl. LXXI und Revue V, 196 gesagt habe. Sie weisen uns auf eine Lücke oder eine Unklarheit hin von welcher, wie ich sehe, keine baskische Grammatik frei ist. Es scheint überall als ausgemacht zu gelten dass die « einfache » und die « zusammengesetzte » Konjugation völlig und deutlich auseinander fallen. Den, st aber nicht so; es gibt Verbalformen bei denen man mit mehr oder weniger Recht zweifeln kann ob sie der einen oder der andern Konjugation zuzurechnen sind. Und zwar begegnen wir ihnen unter den transitiven Imperativen. Gehören diese zu Verben bei denen der Radikal dem Stamme gleich ist, so bildet die unmittelbare Anfügung der pronominalen Elemente eine einfache Form: *ikus-k*, ihre durch das Hilfsverb *-za-* vermittelte eine zusammengesetzte: *ikus (e)za-k*. Wie aber steht es mit einer, äusserlich betrachtet, mittleren Form *ikusak*? Man hat dieses *-ak* verschieden aufgefasst, bei den einfachen « Verben » als Variante von *-k*, bei den zusammengesetzten als eine solche von *(e)zak*. Das ist unstatthaft, aber erst eine Folge des unstatthaften Gebrauches von « Verb ». Nicht das Verb an sich ist einfach oder zusammengesetzt; es wird nur auf die eine oder die andere Weise abgewandelt, vielfach auf beide Weisen, nacheinander oder nebeneinander. Wenn wir feststellen dass die einfache Konjugation in den Jahrhunderten die uns schriftliche Zeugnisse hinterlassen haben, stetig zurückgewichen ist, so dürfen wir vermuten dass sie das gleiche schon in der vorhergegangenen Zeit getan hat und dass die alten Verben, wenigstens die mit dem Partizip auf *-i* und auf *-n* ursprünglich insgesamt einfach abgewandelt wurden. Man kann sich schwer vorstellen dass wenn es von *ekarri* heisst: *dakar* « er bringt », es nicht einstauch von

*ezarri* geheissen habe: \**dazar* « er setzt » und dass der Imperativ *ezarrak* anders gebildet sei als der: *ekarrak*.

Es muss also für *-ak* wenn auch nicht eine völlig einheitliche Erklärung, so doch eine solche gefunden werden welche davon unabhängig ist ob die sonstigen Formen des Verbs der einfachen oder der zusammengesetzten Konjugation folgen. Wo der Verbalstamm auf einen Zischlaut ausgeht, können wir an dessen Verschmelzung mit dem *z-* des Hilfsverbs denken, also *egotzak*, *iraitzak*, *utzak*, *eracutsak*, *sinhetsak*, *erosak* (*ikusak?* s. unten) auf *egotz* (*e*)*zak* usw. zurückführen. Leizarraga liefert Belege für die ältere wie die jüngere Bildung (bei pluralischem [log.] Objekt muss natürlich jene bleiben): *egotzac* 5<sup>1</sup>6, *egotzaçue* 42<sup>1</sup>13 (*egotz itzaçue* 17<sup>8</sup>); *utzac* 4<sup>1</sup>15. 57<sup>1</sup>49, *utzan* 74<sup>2</sup>27, *utzaçue* 90<sup>6</sup> und *utzi eçac* 132<sup>8</sup>. 187<sup>7</sup>, *utzi eçaçue* 186<sup>4</sup>44 (*utzitzac* 123<sup>6</sup>0, *utzitzaçue* 25<sup>3</sup>30 usw.); *eracutsac* 208<sup>2</sup>24, *eracuegotzquic* 336<sup>1</sup>30) nicht verschieden zu sein. Ithurry S. 159 sagt : « Quand l'infinitif se termine par *z* ou *s*, on remplace *itzak*, etc., par *kik*, *kin*, *kitzu*, *kitzue*. Ex.: *Utzkik* pour *utz itzak*. » Ich weiss nicht ob sich nicht auch Formen wie *itzulzik* usw. finden; aber wenn der zweite Teil von *uzkik* einen Imperativ des Hilfsverbs *-za-* enthalten soll, so müsste dieser *ezazkik* gelautet haben, wo das nachgesetzte Pluralzeichen *-zki-* dem in *etzak* (*itzak*) vorgesetzten entspräche. Und von einem solchen *ezazkik*, das mit *emazkik*, *errazkik* von *-ma-*, *-rra-* auf einer Linie stünde, entdeckte ich keine Spur (man übersehe nicht dass in *zazkidak* das *-ki-* noch dativische Funktion ausübt). Zwar gibt es, wie schon Rev. V, 196 angedeutet worden ist, Mundarten welche *zkik* für das allgemeine *etzak* brauchen, nämlich die ostniedernavarrische, die südhochnavarrische, die aezkoasche, die salazarische. Allein *zkik* lässt sich hier kaum als *z'zkik* } (e) *zazkik* fassen ; es wird für *etzak*, *tzak* stehen, indem man dieses *tza* (Pluralzeichen *t* + Hilfsverb *za*) gerade so durch *zki* ersetzte wie das einfache Pluralzeichen *tza*. Im Ostniedernavarr. reicht innerhalb der Konjugation von *-za-* das *-zki-* nicht über den Imperativ hinaus; aber in den übrigen genannten Mdd. haben es auch die Konjunktive: südhochnav. *zkin*<sup>1</sup>, *aezk*.

1. Das Paradigma in Bonapartes « Verbe basque » weist diese Formen nur ohne *de-* (Mittelstufe; *d'z-*) auf, ebenso wie die ohne Pluralzeichen; *zan* für *dezan*. In Lizarragas südhochnav. Ev. Joh. finde ich den Konjunktiv (nicht den Imperativ) mit *dez-*, so *quen-dezquièla*, *guarda-dezquièla* 17, 15 und *sinetsi-dézan* 17, 21, *jaquin-dezacièn* 19. 4. Im Potential erscheint ebenfalls *z-* an Stelle von *dez-*; *zake* (auch *aezk*. für *dezake*).

sal. *zkien* für *detzan*, *ditzan*, südhochnav. aezk. *zezkie*n für *zetzan* (so auch sal.), *zitzan*. Wenngleich im Südhochnav. einfache Imperative nicht gänzlich fehlen mögen (so *idázu*, *bida* Ev. Joh. 4, 7. 15), so werden wir doch *utzkik* (*utz-quicie* Ev. Joh. 18, 8, mit sing. Objekt *utzáce* 12, 7) kaum unter sie einreihen, sondern nicht anders beurteilen wie *bete-zkik*, *bazka-zkik*, *jar-rarazi-zkik* usw. Und ebenso wie vor *zak* (*inzace* Ev. Joh. 2, 5; *eman-bezágu* 6, 34) treffen wir den vom Stamme verschiedenen und mit dem Partizip übereinstimmenden Radikal vor *zkik* (*eguin-zquicie* 8, 39), was freilich die Koexistenz einfacher Imperative nicht ausschliesst (vgl. bei Leiz. *eguic* 3'13. 13'9 neben *eguin itzaçue* 4'8. 10'20). Wegen des partizipialen *-n* können die Leizarragaschen Imperative *erraintzac*, *emainzquičue*, die mich zu dieser Auseinandersetzung veranlasst haben, nicht als einfache angesehen werden (solche genau entsprechende sind *erratzak*, *emazkitzue*), aber beide Teile sind so fest miteinander vernietet dass sie sich in der Schrift durchaus nicht trennen lassen. Das *i* im Anlaut des zweiten Teils springt in die vorhergehende Silbe über: *erran itzak*, *eman izkizue*. Eine ganz ähnliche Art der Attraktion herrscht bei Axular: *altchatceintu* für *tsaçué* 324'24 und *eracuts ieçaguc* 192'8.9; *sinhetsac* 70'36, *sinhetsaçue* 84'24 und *sinhets eçac* 119'50. 240'31, *sinhets eçaçue* 188'36 (*sinhets itzaçue* 183'38); *erossaçue* 49'9 (*eros itzac* 191'29). Vielleicht sind auch die relativen Formen (mit « mir ») *eracustaçue* 43'19. 147'24, *uztac* 11'4, *ihardestaçue* 84'29.30 aus *eracuts ieçadaçue* (*-ac* 404'18) *utz ieçadac*, *ihardesi ieçadaçue* zusammengesogen, obwohl das einen starken Schwund von Vokalen voraussetzt. Ganz anders geartet aber sind Fälle wie *itzulak*, *idokak*, *igurikak*, *igorrak*, *ekarrak*, *erekarrak*, *ezarrak*, obwohl ja wiederum neben diesen zusammengesetzte Formen stehen, so bei Leiz. *itzul eçac* 54'52; *idoqui eçac* 8'29 neben *idocac* 11'5. 34'9. 112'42; *igor eçac* 139'24. 431'11 neben *igorrac* 227'32. 229'13. Bei manchen Verben überwiegen die sicher einfachen Formen, so *eçarçue* 149'14 (*eçar itzaçue* 122'44); *ekarçue* 78'19. 205'10, sogar mit pluralischem Objekt *ekatzue* 145'27 neben *ekarrac* 122'41. 378'13; *ekaztaçue* 27'18 aus gleichwertigem *ekar ietzadaçue* 39'2 wäre möglich (das *r* schwindet vor *tz*; vor dem einfachen *d = t*, also bei singularem Objekt bleibt es: *ekardaçue* 33'17 usw.). Eine einfache « Unterdrückung » von *ez-* wie sie Ithurry Gramm. basque S. 158 in *itzulak* usw. annimmt, vermag ich mir nicht

gut vorzustellen; vielmehr hat wohl die Analogie der Imperative von der vorerwähnten Art gewirkt: man zerlegte das aus *utz-zak* entstandene *utzak* in *utz-ak*. Daneben die anderer Imperative, wie *ikusak*, *erabilak*, deren *a* ja auch den sonstigen Formen eignet (*dakusak*, *darabilak*; mundartlich verschieden: *ikusk*, *erabilk* zu *dakusk*, *darabilk*). Besonders kommen die Verben auf *-ki* in Betracht, insoweit dieses ursprünglich das Dativzeichen ist (s. Bask. Stud. I, 35 ff.); in der Konjugation wird es durch *-ka* (für *-ko*, *-ki-o* « ihm ») vertreten; demnach *iduki*, *iharduki*: *dadukak*, *dihardukak*, Imp. *idukak*, *ihardu-kak*. Hierher werden auch solche Verben zu stellen sein in denen das *k* von *-ki* palatalisiert worden ist, wie *eraunsi*: *daraunsak*, Imp. *eraunsak*.

Der Sinn des Dativzeichens *-ki* ist noch in einer andern Weise verdunkelt worden, die hier zur Sprache kommen muss. Das Pluralzeichen für das (gramm.) Subjekt (bei Transitiven das log. Objekt) ist *-tz* (*-a*, *-i*); die Verbindung mit dem Dativzeichen ergibt *-z-ki-* und dieses erhält schliesslich die Bedeutung die nur dem ersten Teil zukommt, kurz *-zki-* erscheint als eine Variante von *-tza-* (s. Bask. Stud. I, 32 f.; vgl. Einl. zu Leiz. LXXI). So haben wir z. B. von *erabili* entweder *darabiltzak*, Imp. *erabiltzak* oder *darabilzkik*, Imp: *erabilzkik*. Von diesem *-zki-* braucht das von *uzkik*, *egozkik* (Leiz.: *uzquic* 14'22, *altchacen* (*d*)*itu* usw. Auch das Salazarische bietet *ikusteintzut* für *ikusten* (*d*)*izut*, *ikusteink* für *ikusten* (*d*)*ik* usw. Letztere Formen führt der Pr. Bonaparte Le Verbe basque 160 an, wo er aus verschiedenen Mundarten zahlreiche Belege beibringt für das was er « verbisation du nom » nennt (z. B. *ikusteut* für *ikusten* *dut*, *ikusteuntu* für *ikusten* *duzu*). Ich möchte mich hierfür lieber des Brugmannschen Ausdruckes « Univerbierung » bedienen, damit aber auch abrechnen; denn ich käme sonst ins allzuweite. Univerbierung, Satzphonetik, Betonung bilden ein zusammenhängendes, für das Baskische fast noch garnicht untersuchtes Gebiet, für welches das so oft wiederholte πάντα πει in besonderem Masse gilt. Da muss der Sprachforscher trachten fest auf dem Trockenen zu stehen.

Dez. 1911.

März 1912. — Zufolge Mitteilungen die ich G. Lacombe verdanke, kommen einfache Imperative von sonst nur zusammengesetzten Verben in den heutigen cispyrenäischen Mdd. noch

oft genug vor und zum Teil unmittelbar neben entsprechenden zusammengesetzten (so sagt z. B. Adéma: *egik hire ordenua* und *egin ezak ordenua*). Den einfachen Imperativen von Verben die nachweislich in früherer Zeit auch andere einfache Formen besaßen, sind nun die ebenfalls noch lebenden *idokak* und *utzak* hinzuzuzählen; denn Azkue bucht aus Oihenart *zedokan* und *eztutzala* (und *dusquisu* d. i. *duzkizu* steht ebenda S. 207). Lacombe versichert mir dass in der ihm vertrauten Md. von Mixe (ostniedernav.) man stets *edak* « trinke », aber *jan zak* « iss » sage; *edaṣū* « trinken Sie ! » führt Azkue aus dem Bizk. von Lekeitio an. In Les Aldudes braucht man, nach J. Etchepare, *higik*, *jalgik* und *higizak*, *jalgizak* nebeneinander, undebenso auch *jakizak* und *jakik*. Die zusammengesetzte Form lautet eigentlich, *jakinzak*, und so sagt man neben *jakizak* zu Hasparren (westniedernav.), niemals *jakik* (nach Broussain). Wo die Form *jakinak*, die höchst merkwürdig sein würde, vorkommt, habe ich nicht erfahren.

Hugo SCHUCHARDT.

